vor schau UZ

Veranstaltungen im Mai

Ensemble „Solidarität"

1. Mai, 10.30 Uhr, Innenhof der KMU, 14.30 Uhr, Bühne auf dem Leipziger Markt, **Auftritte des Ensembles**

25. Mai, 13.30 Uhr, Zentrum der antiimperialistischen Solidarität auf dem Gelände der agra, **Auftritt des Ensembles**

Poetisches Theater

5., 6., 17. und 18. Mai, 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, **„Die Wanze"**, Märchenkomödie von Majakowski

13. und 20. Mai, 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, **„Die Chöre des Herzens qualmen wie Lunte"**, literarisch-musikalisches Majakowski-Programm

Arbeiterjugendanrecht und Anrecht der Lehrerstudenten

12. Mai, 20 Uhr, Großer Saal des Gewandhauses, **6. Akademisches Konzert**, Werke von Geißler, Haydn und Mozart; Solistin Kerstin Feltz, Violoncello; Leitung: MD Dr. Horst Förster

Filmzyklus

16. Mai, 16.30 Uhr, Filmkunsttheater Casino, **„Der gewöhnliche Faschismus"**

Künstlerische Ensembles

22. Mai, 19.30 Uhr, Gewandhaus, Kleiner Saal, **Konzert des „Collegium musicis delectans"** am Bereich Medizin

A&A-Klub

1. Mai, 10 Uhr, Frühschoppen, ab 19 Uhr Maientanz
3. Mai, 20 Uhr, **Der Filmklub der KMU stellt sich vor**

10. Mai, 21 Uhr, **Nachtklub P 20**, Mitternachtsdiskothek, Kartenvorbestellung ab 2. Mai in der HA Kultur

29. Mai, 19 Uhr, **Filmothek**, „Under Fire", USA 1984

31. Mai, 20 Uhr, **URANIA-Podium**, Die arabische Kultur und der Islam, Referent: Dr. Pellmann, KMU

Programm der 11. Tage der jungen Arbeiter und Angestellten

20. Mai, **Tag des Verwaltungsdirektorats im Klub**

21. Mai, **Der Bereich Medizin lädt ein**, u. a. Konzert mit Gruppe „Zartbitter"

22. Mai, **Tag des Lehrlings der KMU**; das Kabarett „Bumerang" stellt sich vor

23. Mai, **Tag des UB und des ORZ im Klub**

24. Mai, 21 Uhr, **Nachtklub P 20**, Mitternachtsdiskothek mit Gruppe „Relax"
4., 11., 18. und 25. Mai, **Wochenenddiskothek**

Ausstellung in der Hochschulgalerie

(UZ) Anläßlich des 40. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus zeigt die Galerie der Hochschule für Grafik und Buchkunst bis 18. Mai eine Ausstellung mit fotografischen Bilddokumenten aus Leipzig 1945 bis 1950. Autor der Bilder ist Karl-Heinz Mai (1920 bis 1964). Zusammengestellt und präsentiert wird die Exposition, die den Titel „Die frühen Jahre" trägt, von der Abteilung Fotografie der Hochschule mit Unterstützung von Karl Detlef Mai.

Die Öffnungszeiten der Galerie sind dienstags bis freitags von 10 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 16 Uhr.

„Völkerfrühling" – Konzert des Ensembles „Solidarität" am 29. April

Zum Großen Konzert unter dem Motto „Völkerfrühling" lädt das Ensemble „Solidarität" am Montag, 29. April, 20 Uhr, in die Kongreßhalle ein. In diesem Konzert wirken Gruppen und Solisten aus der UdSSR, VR Bulgarien, Chile, aus der CSSR, der DDR, aus Griechenland, Kolumbien, Kuba, Libanon, Nikaragua, Palästina, aus Peru, der VR Polen, vom ANC Südafrika, aus Tansania, der Ungarischen VR, der SRV und Zypern mit. Das Programm, das den 40. Jahrestag der Befreiung würdigt und den XII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Moskau gewidmet ist, enthält viele neue Lieder und Tänze, die auf dieses Ereignis einstimmen.

Eintrittskarten gibt es bei Musik-Oelsner, bei Leipzig-Information und in der HA Kultur der KMU zum Preis von 4 und 6 Mark (Ermäßigung 3 Mark).

Foto: Archiv (Görne)

Publikum lauschte interessiert den leisen und lauteren Tönen

Liederabend im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei

bastei report UZ

„Schlafen kann ich auch noch, wenn ich tot bin", dieses Bekenntnis zum Leben prägte das gesamte Programm der Leipziger Liedermacherin Andrea Thelemann, die am 2. April neben Werner Bernreuther einen Liederabend im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum gestaltete. Mit Interesse lauschte das Publikum den leisen und lauteren Tönen der beiden Künstler, die im ersten Teil des Abends von Andrea Thelemann (mit Begleitung durch einen Pianisten) vorgetragen wurden. Ihre einfühlsamen Lieder beschäftigten sich vorrangig mit Problemen des Alltags. Aus ihrer Sicht als Frau betrachtete sie das Leben, das konnte und sollte ihrem Publikum nicht entgehen. Die Gedanken der „Stanzerin", der Frau im „Schichtsystem" oder der „Frau Kneipenwirt" spiegelte sie in ihren Texten wider. Zwischen ihren Liedern verlas sie immer wieder Zitate zum Sinn des Lebens, geäußert von 11- bis 67jährigen, die stets als Denkanstöße verstanden werden sollten.

Auch die Friedenssehnsucht hatte natürlich einen Platz im Programm der Andrea Thelemann, ein Thema, dem sich Werner Bernreuther ebenfalls engagiert widmete. Seine „Fragen an ein Ungeborenes" und das im Heimatdialekt vorgetragene Lied „So ist doch gewöhnlich der Friede" werden den Zuhörern sicher noch lange im Gedächtnis bleiben. Dem fränkischen Thüringer, den es, wie er selbst sagt, „nach Leipzig verschlagen hat", ging es auch um Probleme seiner neuen Heimatstadt. Sein Lied über den „Leipziger Atem" und sein Gedicht über „Leipzig – die Messestadt" ließen erkennen, daß er sich in der Sächsischen Metropole sehr genau umgesehen hat. Einige seiner Lieder trug Werner Bernreuther im fränkischen Dialekt vor, was den Texten Lebensnähe und Authentizität verlieh und die dargestellten Menschen dem aufmerksamen Publikum näherbrachte.

KERSTIN STÄDTNER

Leser schreiben zur neuesten Inszenierung am Poetischen Theater

Wladimir Majakowski führt uns in der „Wanze" einen Spießer seiner Zeit vor und zeichnet eine Zukunftsvision, wie eine sozialistische Gesellschaft auf Spießertum und Bürokratismus reagiert.

Die Mitglieder des Poetischen Theaters „Louis Fürnberg", unter Leitung von Dr. Peter Reichel, sind für die Aufführung dieses satirischen Stückes zu beglückwünschen. Unter feinfühliger Regie des erfahrenen Konrad Zschiedrich haben sie Majakowskis Anliegen – kritisch gegen Erscheinungen, die die sozialistische Entwicklung hemmen, anzugehen – in engagiertem Spiel, mit jugendlicher Frische und einfallsreicher Ausstattung (die fast aus einem „Nichts" gezaubert wurde) in Szene gesetzt. Es war ein anregender Abend, der weiterzuempfehlen ist.

TRAUTE UND WALTER SCHÖNRATH, Sektion Rechtswissenschaft

Neue Bücher

KISCH WAR HIER – Reportagen über den „Rasenden Reporter" von Klaus Haupt und Harald Wessel, Verlag der Nation. Die 20 Reportagen dieses Bandes, die von den Schauplätzen des bewegten Lebens von Egon Erwin Kisch berichten, verbinden sich zu einem originellen, biographischen Bericht, der informativ und spannend, politisch entschieden und humorvoll von Leben und Arbeit dieses Journalisten erzählt.

FERN VON CANNES – Erzählungen von Tanja Stern, Buchverlag Der Morgen. Von jungen Leuten, die in einer Traumwelt weilen und lediglich Ansprüche formulieren können, erzählt die Autorin in diesem Debüt. Kritisch und behutsam fragt sie, wem denn tatsächlich die Schuld zu geben ist, wenn der eigene Lebensplan nicht von allein aufgeht.

DAS HAUS NR. 13 – Aufzeichnungen, Reportagen und Gerichtsprotokolle von Wladimir G. Korolenko, Kiepenheuer Verlag. Als Auftakt einer Werkausgabe in Einzelbänden wird in diesem Buch erstmals in deutscher Sprache eine Auswahl der publizistischen Arbeiten des russischen Schriftstellers Wladimir Korolenko (1853–1921) vorgelegt. Die engagierten Situationsschilderungen sind bemerkenswerte Zeugnisse des russischen Alltags Ende des 19. Jahrhunderts.

AUF WIEDERSEHEN, LIEBSTE! – Roman von Jenö J. Tersanszky, Verlag der Nation. Einer der ersten europäischen Antikriegsromane ist diese seit 1916 erschienene Geschichte des ungarischen Schriftstellers Tersanszky. Er erzählt von dem polnischen Mädchen Nela, das von Liebe und Glück träumt. Als Nela einem russischen Offizier begegnet, erobert dieser ihr Herz. Doch bald trennt der Krieg die beiden, und Nela verliert den Halt.

AUF DEM SILBERNEN GLOBUS – eine Handschrift vom Mond, aufgeschrieben von Jerzy Zulawski, Verlag Das Neue Berlin. Dieser klassische polnische Science-fiction-Roman aus dem Jahre 1903 berichtet von vier Männern und einer Frau, die sich von einer Kanone auf den Mond schießen lassen.

Das Jahr 1945

Über die letzten Tage des Krieges und ersten Tage des Friedens – Ein Film von Karl Gass

UZ filmtip

Die Neujahrsansprache Hitlers im Januar und der Aufruf der KPD im Juni 1945 sind Anfangs- und Endpunkt der Zeit, die der Film mit künstlerisch-publizistischen Mitteln rekonstruiert. Dazu wurde überwiegend unveröffentlichtes Dokumentarfilmmaterial verwendet. Wir gewinnen tiefe Einsicht in die Vergangenheit, in geschichtliche Zusammenhänge. Das Geschehen an Ost- und Westfront wird der Situation der deutschen Bevölkerung gegenübergestellt. Wir sehen die Zerstörung von Städten, physische und psychische Vernichtung von Menschen, sinnlos betrieben bis zur letzten Minute. „Wenn der Krieg verloren ist, wird auch das Volk verloren sein", sagt Adolf Hitler noch am 16. März 1945.

Manch einer hat bis zuletzt daran geglaubt, andere ersehnten das Ende des Krieges, obwohl sie es auch fürchteten. Zur gleichen Zeit hatten Antifaschisten in der Illegalität, im Exil, in Gefängnissen und Konzentrationslagern an Vorstellungen und Plänen für die Zukunft gearbeitet, für ein demokratisches Deutschland.

Die Menschen standen nicht nur vor den Trümmern ihrer Städte, an den Gräbern ihrer Angehörigen. Die geistige Hinterlassenschaft des Hitlerfaschismus, die politisch-moralischen Trümmer bei Kriegsende waren schlimmer, schwerer faßbar, als die realen, sichtbaren. Bertolt Brecht faßt die Kompliziertheit der damaligen Situation in einem Satz zusammen: „Es ist ein großes Unglück unserer Geschichte, daß wir den Aufbau des Neuen leisten müssen, ohne die Niederreißung des Alten geleistet zu haben."

Die Vielfalt all dieser Ereignisse wird dokumentarisch rekonstruiert, verständlich gemacht für die, die damals waren, für uns, die lernen müssen, was in dieser Zeit geschah, um die Gegenwart zu verstehen und zu erkennen, wie der Weg in unsere Zukunft sein wird.

Mit diesem Film wird ein lebendiges Geschichtsbewußtsein erreicht, weil historische Augenblicke in ihrem Prozeßcharakter erfaßt werden und dadurch nicht nur anonyme Fakten, sondern auch Emotionen vermittelt werden, die den Wunsch nach tieferem Verständnis und Kenntnis der Zusammenhänge wach werden lassen.

BARBARA KRONENTHAL

Für die KMU-Angehörigen besteht die Möglichkeit zum Besuch dieses Films am 3. Mai.

Themenkreis der Symposien wurde ständig erweitert

Scholochow-Symposien der KMU haben Tradition

Als Michail Alexandrowitsch Scholochow im vergangenen Jahr starb, trauerte die fortschrittliche Menschheit um einen der bedeutendsten Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. Scholochows Platz in der Weltliteratur war zu diesem Zeitpunkt unumstritten. Seine Romane „Der stille Don", „Neuland unterm Pflug", die Erzählung „Ein Menschenschicksal" u. a. hatten auf der ganzen Welt eine außerordentliche Verbreitung gefunden. Scholochows Werk zu kennen, gehört überall zur Allgemeinbildung.

Die Karl-Marx-Universität ehrte M. A. Scholochow zu seinem 60. Geburtstag am 24. Mai 1965 mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde. Die Ehrung war am 10. Januar 1966 in Scholochows Wohnort, der Stanitza Wjoschenskaja, durch den damaligen Dekan der Philologischen Fakultät, Prof. Dr. E. Brüning, vorgenommen worden. Bei diesem Anlaß führte Scholochow in seiner Danksagung aus: „Ich muß sagen, daß die Verleihung eines wissenschaftlichen Grades durch irgendein bürgerliches oder kapitalistisches Land und die Verleihung des gleichen Grades durch eine der ältesten Universitäten Deutschlands für mich verschiedene Dinge sind. Wenn man mir im ersten Fall die Würde eines Ehrendoktors der Philologie oder eines Doktors der Rechte in einem bürgerlichen Land zuerkennt, so anerkennt man damit einfach meine literarische Meisterschaft und jene Verdienste, die ich auf literarischem Gebiet habe. Es ist aber etwas anderes, wenn mir diese Ehrung von Menschen erwiesen wird, die mit mir einer politischen Anschauung sind, d. h. von Menschen, die den gleichen Zielen und Idealen entgegenstreben wie auch unsere Sowjetmenschen. Für mich ist diese Würde unvergleichlich wertvoller."

Vom 18. bis 19. März 1965 fand in Leipzig das 1. Internationale Scholochow-Symposium zum Thema „Scholochow und [illegible]" statt, an dem neben Wissenschaftlern aus der DDR auch Spezialisten aus der UdSSR, der CSSR, der VR Polen, der VR Bulgarien, der SR Rumänien und der SR Jugoslawien teilnahmen.

Das zweite Internationale Symposium (10. bis 13. Dezember 1975) hatte „Werk und Wirkung M. Scholochows im weltliterarischen Prozeß" zum Thema. Und nun, nach weiteren [illegible] Jahren, hat die KMU wiederum zu einem Scholochow-Symposium mit internationaler Beteiligung eingeladen, diesmal mit Thema „Erbeverhältnis und Traditionsbildung in der sozialistischen Literatur".

Für einige internationale Gäste ist die Teilnahme an den Scholochow-Symposien schon zur guten Tradition geworden, so etwa für Prof. Dr. Wladimir Borstschukow, Juri B. Lukin aus Moskau oder Prof. Dr. Miroslav Zahradka aus Olomouc (CSSR).

Im Laufe der Zeit hat sich der Themenkreis der Symposien ständig erweitert. Standen beim ersten noch fast ausschließlich Werk und Wirkung im Zentrum der Betrachtungen, so ging es 1975 schon um eine weltliterarische Einordnung seiner Romane und Erzählungen und der von ihnen gegebenen Impulse. Das in diesen Tagen stattfindende Scholochow-Symposium beschäftigt sich mit der Thematik des Erbeverhältnisses der sozialistischen Literatur. Natürlich spielt es dabei in vielen Beiträgen auch das Verhältnis zum Werk Scholochows, das zum klassischen sowjetischen Literaturerbe zählt.

PETER ROLLBERG, FB Slawische Literaturen der Sektion Lit./Germ.

Ungewöhnlicher Eindruck

„La serva padrona" im Akademischen Konzert

Ungewohntes Bild nicht nur für ein Akademisches Konzert: ein nur zur linken Hälfte mit Instrumenten, Pulten und Stühlen besetztes Podium, sonst freies Parkett, lediglich mit einem Stuhl und einer Kleiderpuppe. Nach zwei Kostproben „normaler" Konzertliteratur und Kenntnis des Programms war zwar jedem klar, daß man Giovanni Battistas „La serva padrona" wenigstens einmal – selten genug – im Konzert erleben sollte. Nun wurde es zusätzlich in einer „spielerischen" Form präsentiert, die den Mangel an szenischen Realisierungen auf der „gewöhnlichen" Bühne ausgleichen half, ja eine alternative Aufführungsmöglichkeit zeigte. Es wäre verfehlt, hier den Maßstab einer wirklich szenischen Ausdeutung anzulegen. Wesentlich war, daß die Personenbeziehungen deutlich zum tragen kamen, zumal gerade das ausgeprägte Zusammenspiel des Paares Serpina-Uberto ein wesentliches Merkmal ist, was dieses Meisterwerk der neapolitanischen Intermezzokunst von seinen Vorgängern abhebt. Auch die Einbeziehung der stummen Figur Vespone (Puppe) wirkte nicht überzogen. Vorwiegend Natürlichkeit des gestischen Ausdrucks und Musikalität prägten die lebendige Aufführung, die die beiden Solisten (Studenten der Leipziger Musikhochschule), ohne Regieanleitung nur mit einigen Hinweisen ihrer Gesangsdozenten, vorbereitet hatten.

Stimmlich ausgewogen und sicher fesselte Christine Wolff, ganz natürlich Gesang, Spiel, Körpersprache verbindend; überzeugend auch Jörg Schörner, wenngleich stellenweise unnötig forcierend (stimmlich in der Höhe, darstellerisch bei Momenten innerer Unruhe, Wut). Problemlos gelang auch der Kontrast zu Orchester und Cembalo (Susanne Ludwig). Erfreulich nicht zuletzt, daß mit dieser Aufführung überhaupt an die Gattung Intermezzo erinnert wurde, sondern auch einen nicht alltäglichen „Konzert"-Eindruck und für Studenten eine Chance, sich auszuprobieren und zu bewähren, ermöglicht wurde.

Vor der Pause erklang eines der Händelschen concerti grossi (op. 6, Nr. 8) in gewohnt sicherer Weise, wenngleich von anderen Konzerten beeindruckende Klanghomogenität und Perfektion der Streicher hier nicht völlig erreicht wurde. Die Interpretation des Flötenkonzerts D-Dur von Johann Jochem Quantz stach vor allem durch die solistische Leistung von Matthias [illegible] insgesamt beeindruckend durch [illegible] klanten Flötenklang, verbunden mit organischem Zusammenspiel.

Unter der Leitung von MD [illegible] Horst Förster spielte das Orchester diesmal in kleiner Streicherbesetzung, werkbedingt und, sicher [illegible] stig in Vorbereitung auf das [illegible] ste große Konzert am 12. Mai, [illegible] das man sich schon jetzt [illegible] darf. Dann kommen Werke von Geißler, Haydn und Mozart zur Aufführung.

ALLMUTH BEHRENS